

Erasmus-Erfahrungsbericht

Mataró bietet ein ganz anderes, anwendungsorientiertes Studium. Gewohnt habe ich jedoch in Barcelona. Eine Stadt, reich an Kultur, Kunst, Architektur, Strand und schönem Wetter. Jeden Tag aufs Neue konnte ich es kaum erwarten Sprache, Land und Leute näher kennenzulernen.

Vorwort

Obwohl ich mein Semester bereits seit zwei Wochen beendet habe, schreibe ich aus Barcelona, da ich beschlossen habe meinen Auslandsaufenthalt um die verbleibende Zeit bis zum Beginn des Semesters an der TU Ilmenau zu verlängern. Ich versuche all die schönen Erfahrungen und Erlebnisse Revue passieren zu lassen und bestmöglich zusammenzufassen. Vorwegnehmen will ich, dass es eine in jedem Fall absolut empfehlenswerte Unternehmung ist, auch wenn ich mich anfangs mit einigen Stolpersteinen, insbesondere während der Vorbereitung, konfrontiert sah, auf die ich sogleich näher eingehen möchte.

Idee und Vorbereitung

Die Idee eines Auslandsaufenthalts im Studium hatte ich seit jeher und wollte dies nach Abschluss meiner Bachelorarbeit, also im ersten Master-Semester, in Angriff nehmen. Nach meiner Reise im vorangegangenen Jahr (2014) war ich mir sicher, dass Spanien das Land meiner Wahl sei und dass ich um jeden Preis einen längeren und somit authentischeren Aufenthalt dort erleben möchte. Und so begann meine Recherche zunächst auf den einschlägigen Websites, die hierzu vielfältige Informationen bieten.

Der wichtigste Aufhänger war eine Tabelle auf der Website der TU Ilmenau, in der zu jedem Studiengang entsprechende Partnerstudiengänge aufgelistet werden. In meinem Fall wurde für *Medientechnologie* u. a. der Studiengang *Audiovisual Media* in Mataró explizit als Master ausgewiesen. Weitere Informationen zum Studiengang fand ich auf der Website des *Tecnocampus Mataró* in Katalanisch, Spanisch und teilweise in Englisch. Anlaufstellen für den allgemeinen Ablauf waren die fachbezogene Kontaktperson, das Auslandsamt, das Prüfungsamt und der Prüfungsausschuss in Ilmenau, sowie das International Office in Mataró und die für die einzelnen Fächer verantwortlichen Personen.

An dieser Stelle traten die eingangs erwähnten Stolpersteine auf, die einerseits unvermeidlich in der Natur der mehrsprachigen Kommunikation zwischen verschiedenen Personen an unterschiedlichen Orten liegen und andererseits konzeptioneller Natur waren. Zugegeben, ich habe entgegen der Empfehlung auch erst recht spät begonnen, mein Semester im Ausland zu organisieren. Zuerst sei gesagt, dass das Semester in Spanien bereits im September beginnt. In Mataró sagte man mir, dass gar kein Master angeboten werde. Dann stellte sich bei der Recherche nach den Inhalten der Fächer in Mataró heraus, dass nur wenige als Äquivalenzleistung anzusehen sind, da der Studiengang den Schwerpunkt auf Medienproduktion legt und weniger technisch orientiert ist. Aus diesem Grund habe ich weitere Fächer aus den Studiengängen *Computing Engineering* und *Design and Production of Video Games* herangezogen. Erschwerend kam dann die Information hinzu, dass die Kurse

derzeit auf Trimester umgestellt werden und ich deswegen nur Kurse des dritten und vierten Studienjahres, aufgrund noch bestehender, aber auslaufender Studienordnung, und nur von Audiovisual Media und Computing Engineering wählen kann.

Das Einholen dieser Informationen war aufgrund der sprachlichen Hürden, des Findens der richtigen Ansprechpartner und der richtigen Fragen nicht ganz trivial. Es war zugleich, insbesondere aus fachlicher Sicht, leider die Achillesferse der ganzen Unternehmung. Es ist nämlich ein Plan von Ersatzleistungen im sogenannten *Learning Agreement* zu erstellen, der mehrfach verworfen und neu eingereicht werden musste. In Mataró habe ich weitere Änderungen aufgrund von Konflikten im Studienplan und großer Schwierigkeiten in einem Fach mit dem Katalanischen vornehmen müssen.

Studieren in Mataró

Einen Tag nach meiner Ankunft in Katalonien fand ich mich vor dem International Office des *Tecnocampus Mataró* wieder und wartete zusammen mit anderen Neuankömmlingen aus Italien, Finnland, Schweden und Spanien auf Laura, die bereits vorher unsere Ansprechpartnerin via E-Mail gewesen ist. Kurz darauf wurden wir alle sehr herzlich begrüßt und uns der Studienalltag vorgestellt. Ja, hier spricht man alle, auch die Professoren, eigentlich nur mit Vornamen an. Der Tecnocampus ist modern, klein und es existiert eine einzigartige familiäre Atmosphäre. Wenn du ein Problem hast, dann kannst du dich immer an einen Professor, Mitarbeiter oder Kommilitonen wenden und es wird einem weitergeholfen. Nur die Einrichtung meines Accounts für den *ecampus*, von dem jedoch so viel abhing, hat leider viel zu lange gedauert.

Merkwürdig ist, dass viele Katalanisch und einige Kastilisch, also Spanisch zu sprechen bevorzugen. Manchmal wechselt sich dies im Gespräch ab, oder einer spricht Katalanisch, der andere antwortet auf Spanisch. Englisch sprechen die meisten nicht so gut, manche dafür sehr gut, einige wenige sprechen sogar Deutsch als zweite Muttersprache. Unterrichtet wird in erster Linie auf Katalanisch, jedoch hatten die Lehrer große Nachsicht mit mir. Bis auf ein Fach, *Software Engineering II*, das auf Katalanisch war, nicht illustriert, für fortgeschrittene Informatikstudenten und inhaltlich komplex, sodass ich es irgendwann wieder getauscht habe.

Fachlich war es nicht geradlinig im Sinne eines Bachelor-Master-Programms, sondern viel mehr eine Expedition, auf der ich interessante neue Dinge anwendungsorientiert kennenlernen konnte. So hatte ich meine Kenntnisse in Java mit denen der Informatikstudenten aufzuholen, durfte mit *Arduino* und *Processing* interessante Projekte umsetzen und den Ablauf vom *Modeling* bis hin zur Animation mit *Maya* oder wahlweise *3ds Max* kennenlernen. Es war in jedem Fall eine Herausforderung, aber auch eine Bereicherung.

Leben in Barcelona

Vor meiner Anreise habe ich eine Wohnung via *uniplaces.com* gebucht, um mir bei Ankunft den Stress der Wohnungssuche ersparen zu können. Ich würde jedoch eher empfehlen, sich mittels *Airbnb* eine Unterkunft für zwei bis vier Wochen zu mieten und sich in der Zeit auf die Suche nach etwas Langfristigem zu begeben. Auf jeden Fall muss man sich bei kleinem Budget auch mit einem sehr kleinen Zimmer zufrieden geben, wenn man in Barcelona leben möchte, jedoch sollte diese Frage eher rhetorischer Natur sein. Mich haben meine ca. 6 m² jedoch nicht sehr gestört, da ich eh die meiste Zeit auswärts verbracht habe.

Barcelona bietet einfach unglaublich viel. Das Wetter war auch zwischen September und Februar sehr schön, wodurch ich eigentlich immer Lust hatte, das Haus zu verlassen, Dinge zu entdecken, oder auch mal baden zu gehen. Der Strand ist trotz der Tatsache, dass er eine Großstadt zum Meer begrenzt, sehr schön. Außerdem kann man jeden Tag aufs Neue durch die Gassen der Viertel *Gotic*, *Barceloneta* und *Raval* schlendern. Hier gibt es unzählige Bars, kleine Läden, Clubs, Kirchen, Museen, Architektur, Musik – einfach viel zu Erleben. Die Touristentour habe ich eigentlich erst recht spät, als mich meine Familie besucht hat, in Angriff genommen. Es lohnt sich in jedem Fall die *Sagrada Familia* von innen zu sehen. Daneben gibt es viele weitere lohnenswerte Orte, wie den *Park Güell*, *Montjuïc*, *Tibidabo*, Picasso Museum, *Camp Nou*, *La Catedral*, *Basílica de Santa María del Mar* und vieles mehr. Es lohnt sich auch Ausflüge in die Umgebung Barcelonas zu machen. Hier findet man Natur und Berge, wie den *Montserrat* oder die *Costa Brava*. Aber auch Städte, wie *Girona* oder *Sitges*, wobei letztere vor allem für ihren Karneval und ihre Filmfeste bekannt ist.

Ich empfehle auf jeden Fall die Sprache zu lernen und sich auf Land und Leute einzulassen. Viele Erasmus-Studenten bleiben unter sich, da es einfach bequemer ist. In diesen Gruppen werden dann oft die Erasmus-Partys besucht, in denen man dann andere internationale Studenten kennenlernt. Ich habe das eher selten gemacht, viel mehr wollte ich ein authentisches Erlebnis und die Sprache erlernen. Auch wenn es nicht immer einfach ist, aber am Ende kann man sich relativ gut auf Spanisch unterhalten. Somit öffnen sich einem viele Türen, denn nicht nur in Spanien und Lateinamerika, auch in den USA sprechen in einigen Staaten mehr Leute Spanisch als Englisch.

Schlusswort

Ich kann nur jedem zu einem Auslandsaufenthalt im Studium raten. Auch wenn es sich in meinem Falle in fachlicher Hinsicht nur bedingt gelohnt hat, ist es einfach eine persönliche Bereicherung. Insofern bietet das Erasmus-Programm eine gute Möglichkeit eine längere Zeit im Ausland in Angriff zu nehmen. Ich hatte eine insgesamt sehr intensive und wunderschöne Zeit, in der ich viele Freundschaften geknüpft und sicher auch einiges über mich selbst gelernt habe. Jeder der ins Erasmus geht, soll und wird auf seine eigene Weise seine eigenen Erfahrungen machen.